

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität  
und Vielfalt.**

SOS Tagung Zürich 30.10.2010

Mirjam Spitzner, Hamburg

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.  
Mirjam Spitzner

## Meine Grundannahmen

- Pubertät ist Orientierungszeit auf der Suche nach /sexueller/ Identität
- Jugendliche bewegen sich zwischen vielfältigen sexuellen Wünschen, Vorstellungen, Möglichkeiten und Erfahrungen
- Jugendliche haben den Wunsch nach Aufklärung und Einordnung, gerade auch, wenn es um Homosexualität und lesbische und schwule Lebensweisen geht
- Mögliche und gelebte Sexualitäten erfahren unterschiedliche Normierungen und sind dadurch unterschiedlich möglich und lebbar
- Vielfalt ist in Form von Differenzen da und erfordert die Gleichwertigkeit von Differenzen

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.**  
Mirjam Spitzner

## Grundlagen

- Reflexion der eigenen Haltung und Klärung der Rahmenbedingungen
- Fachkompetenz in Form von Hintergrundwissen
- Methodenkompetenz in Form von konkreten Unterrichtsvorschlägen

## Rahmenbedingungen

- Welche Möglichkeiten und Vorgaben gibt der Rahmenplan?
- Wie ist das Thema sexuelle Vielfalt im System Schule eingebunden – Kolleg\_innen, Sozialpädagog\_innen, Beratungslehrkräfte, Schulleitung und Elternschaft und wo gibt es Unterstützung?
- Wie wird die Zielgruppe wahrgenommen bezogen auf: Interesse am Thema, Informationsstand, Erfahrungen und Wertekontext?

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.**  
Mirjam Spitzner

## Hintergrundwissen

### Sexuelle Identität

- Sexuelle Identität lässt sich als komplexen Begriff beschreiben, der die Vielfalt von möglichen Geschlechterrollen, sexuellen Orientierungen und Lebensweisen in unterschiedlichen Lebensphasen umfasst (vgl. Sielert 2005).

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.**  
Mirjam Spitzner

## Hintergrundwissen

### ***Geschlechtervielfalt***

Wie bin ich als Mädchen/Frau, wie als Junge/Mann? Wie darf ich sein, wie muss ich sein?

In der westlichen Kultur gilt die Vorstellung einer natürlichen Zweigeschlechtlichkeit als selbstverständlich und beinhaltet, sich einem der beiden Geschlechter zuzuordnen und es entsprechend für sich zu deuten und darzustellen (vgl. Hartmann 2009).

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.**  
Mirjam Spitzner

## Hintergrundwissen

### ***Sexuelle Orientierungen und Heteronormativität***

Wen begehre ich? Wen darf ich begehren, wen muss ich begehren?

Nach dem Konzept der Heteronormativität wird selbstverständlich von zwei Geschlechtern, Frauen und Männern, ausgegangen, die sich wechselseitig begehren (werden).

Diese grundlegende Definition, Erwartung und Annahme findet auf allen Ebenen statt, im zwischenmenschlichen Kontakt, in Bildungsprozessen und in Gesellschaft und Kultur (vgl. Hartmann 2009)

„Ist es normal, nur weil alle es tun?“  
**Zum Umgang mit sexueller Identität und Vielfalt.**  
Mirjam Spitzner

## Hintergrundwissen

### ***Lebensweise***

Wie lebe, gestalte und definiere ich Beziehungen?

Geschlecht, sexuelle Orientierung und Lebensweise sind im  
Alltagsverständnis eng miteinander verknüpft

## Hintergrundwissen

### Vielfalt anerkennen

- bedeutet, allen möglichen oder schon gelebten Identitäten Raum zu geben und verschiedene Lebensentwürfe gleichberechtigt zu thematisieren (vgl. Sielert 2005).
- bedeutet, feste Zuschreibungen von Geschlecht, sexueller Orientierung und anderen Identitätskategorien zu hinterfragen, sich mit Machtverhältnissen, Vorurteilen, Normen und Werten auseinanderzusetzen und sich auf die rechtlichen Grundlagen unserer Gesellschaft zu beziehen.

## Schlussfolgerung

Lehrkräfte und andere sollten

- die eigene gegenwärtige sexuelle Identität und Lebensform, die kulturelle Positionierung, Werte und Vor-Urteile reflektieren
- die Rahmenbedingungen im System klären
- Gesprächsanlässe bieten
- die Lebenswelt der Jugendlichen berücksichtigen und aufgreifen, was Jugendliche anbieten: Fragen, Sprüche, Abwertungen, Diskriminierungen, Gewalt.
- Vielfalt in der Gruppe erlebbar machen
- durch Sprache, Beispiele und Formulierungen das Thema präsent machen